



Medienkonferenz Gewalt im Umfeld des Sports vom 5.7.19

Sprechnotiz für Roger Schneeberger, Generalsekretär KKJPD

Ich habe Ihnen eingangs geschildert, in welchen Gremien wir in den letzten Monaten über mögliche Massnahmen diskutiert haben.

Es war intensiver und konstruktiver Prozess, bei dem auch Vorschläge auf dem Tisch lagen, die zum Teil durch einzelne Exponenten in den Medien geäussert wurden.

Unter anderem wurde gefordert, dass die Polizei die Sicherheit in den Stadien übernehmen soll oder dass der Bund die Verantwortung übernehmen soll.

Die SFL und die KKJPD sind sich darin einig, dass nichts an den Zuständigkeiten geändert werden soll. Die sind nämlich verfassungsrechtlich und gesetzlich abgestützt. Wir sind auch der Meinung, dass es nicht eine einzelne Massnahme als Allerheilmittel gegen Gewalt rund um Fussballspiele gibt.

Der Ansatz, auf den wir uns geeinigt haben, ist eine stärkere Fokussierung auf einzelne Massnahmen, die für den Erfolg wesentlich sind und bei denen wir noch Optimierungsbedarf orten.

Wir möchten Ihnen diese im folgenden kurz vorstellen:

1. Rasches und konsequentes Aussprechen von Stadionverboten durch die Klubs und die Swiss Football League.

(Kommentar SFL)

2. Intensivierung und Standardisierung der Prozesse zur Identifizierung und Sanktionierung von Gewalttätern auf der Prozesskette Klub – Polizei – Staatsanwaltschaft – Gericht.

Für die Polizei ist es unter Beachtung des Verhältnismässigkeitsgebots oft nicht möglich, bei einem konkreten Vorfall aus einer Fankurve oder einem

Extrazug mit hunderten oder tausenden von Personen jene herauszuholen und festzunehmen, die ein Gewaltdelikt begangen haben.

Die einzige Möglichkeit besteht häufig darin, die vorhandenen Videobilder oder andere Beweismittel hinterher auszuwerten – was auch nicht gerade einfach ist, wenn die ganze Fankurve dieselben Kapuzenpullis, Hosen, Schuhe und Sonnenbrillen verwendet. Aber mit hochauflösenden Videokameras, die wir heute an den meisten Orten haben, lassen sich mit entsprechendem Aufwand immer wieder einzelne Erkennungsmerkmale herausholen, die eine Identifizierung möglich machen. In diese Arbeit muss unseres Erachtens noch mehr Zeit investiert werden, und es braucht vor allem auch gute, standardisierte Arbeitsabläufe auf der Prozesskette Klub – Polizei – Staatsanwaltschaft – Gericht.

Wir haben heute Verfahren, in denen die Klubs gutes Bildmaterial liefern, das aber bei der Polizei mehr oder weniger unbenutzt liegen bleibt. Wir haben umgekehrt Fälle, in denen die Polizei vorwärts machen möchte und wochen- und monatelang auf Bildmaterial aus den Klubs wartet. Und in wieder andern Verfahren arbeiten Klub und Polizei schnell, aber die Fälle bleiben bei der Staatsanwaltschaft oder beim Gericht liegen. Alle Behörden haben natürlich ihre Geschäftslast und ihre Prioritäten. Wenn wir schneller und erfolgreicher werden wollen, müssen wir definierte und überprüfbare Prozesse und spezialisierte Mitarbeitende haben, die sich mit solchen Delikten auskennen.

Wir sind der Meinung, dass in diesen Bereichen noch viel Potenzial ist.

3. Schaffung einer Konferenz der Sicherheitspolizeichefs zur Koordination der Einsätze der polizeilichen Ordnungsdienste.

Die KKPKS hat bereits beschlossen, eine ständige Konferenz der Sicherheitspolizeichefs zu gründen, damit die Ordnungsdiensteinsätze und die Einsatztaktiken bei Sportveranstaltungen besser als heute koordiniert werden können. Wir versprechen uns von dieser Massnahme einen effizienteren Einsatz der vorhandenen Mittel.

4. Auslösen des HOOLI-Alarms bei schwerwiegenden Ereignissen.

Die Polizeiliche Koordinationsplattform Sport PKPS, die für den Informationsfluss unter allen Stakeholdern und die Berichterstattung rund um Sportveranstaltungen zuständig ist, hat einen sogenannten HOOLI-Alarm eingerichtet, der bereits operativ ist. Es handelt sich um ein Instrument, mit dem Polizeikorps andere avisieren können, wenn sich rund um Fussballspiele besondere Ereignisse zutragen, die die Unterstützung eines andern Korps nötig machen. Beispielsweise kann es sinnvoll sein, einen Fanzug, der von Genf nach Zürich fährt, auf Freiburger oder Waadtländer Territorium anzuhalten und die Unterstützung der Polizei vor Ort anzufordern wenn auf dem Zug schwerwiegende Gewalt zu verzeichnen ist.

5. Vermehrte Anwendung von Meldeauflagen

Die Politik und die Fussball-Vertreter sind sich seit langer Zeit einig, dass Meldeauflagen eine der wirksamsten Sanktionen sind, die wir gegen Gewalttäter haben. Das bedeutet, dass Personen, die schwere Gewalt gegen Personen oder Sachen verübt haben, bis zu einer Dauer von drei Jahren verpflichtet werden können, sich während der Spiele ihres Klubs jeweils bei einem Polizeiposten oder an einem definierten Ort bei einer Polizeipatrouille zu melden. Zeit und Ort werden so gewählt, dass die betreffenden Personen weder mit Fanzügen an die Spiele mitreisen noch während des Spiels rechtzeitig ins Stadion gelangen können. Während Stadionverbote und Rayonverbote dazu führen, dass die Betroffenen häufig trotzdem in den Fanzügen mitreisen und erst an der Grenze zum verbotenen Rayon oder zum Stadion aussteigen, ist das bei Meldeauflagen nicht möglich.

Aktuell sind ganze 20 Meldeauflagen in Kraft, obwohl die Voraussetzungen in sehr viel mehr Fällen erfüllt wären. Wir sind der Meinung, dass diese Massnahme durch die zuständigen Behörden sehr viel öfter ausgesprochen werden sollten.

6. Evaluation der Möglichkeit, Matchbesucher an den Stadioneingängen zu identifizieren, personalisierte Tickets einzuführen oder einen Abgleich zwischen Identitätsausweis und Hooligan-Datenbank vorzunehmen.

Und schliesslich haben wir mit der SFL vereinbart, dass wir gemeinsam prüfen, ob nicht auch eine Identifizierung der Matchbesucher helfen könnte, potenzielle Gewalttäter von den Spielen fernzuhalten. Es gäbe verschiedene Ansätze wie personalisierte Tickets, reine ID-Kontrollen oder die Beschaffung von ID-Lesegeräten, die anzeigen, ob gegen die Besitzer ein aktives Stadion- oder Rayonverbot ausgesprochen wurde.

Es gab in der Vergangenheit schon verschiedene Projekte in diese Richtung, die alle aus unterschiedlichen Gründen gescheitert sind. Von daher ist eine eingehende Analyse nötig, bevor wir dazu verbindliche Aussagen machen möchten.